

Transalp 2005 - von Ventimiglia am Mittelmeer zurück nach Hause

Datum	Mittwoch, den 31. August 2005			<u>Routenverlauf</u> Sambuco - Pietraporzio - Moriglione - Il Pilone - Rio Bandia - Gias Bandia - Rifugio Gardetta - Colle Gardetta - Torrente Unerzio - Colle Ciarbonet - Saretto - Ponte Maira <u>Übernachtung:</u> Locanda Mistral Tel. unbekannt HP 48,- €
Startort	Sambuco, Italien			
Zielort	Ponte Maira, Italien			
Tiefster Punkt	Sambuco 1132 m ü. NN			
Höchster Punkt	Passo della Gardetta 2439 m ü. NN			
Distanz	47 Kilometer			
Auffahrt	1900 Höhenmeter			
Abfahrt	1650 Höhenmeter			
Hilfsmittel	Keine			
Unterkunft	☺ ☺ ☺	Gastronomie	☺ ☺ ☺	
Preis/Leistung	☺ ☺ ☺	Wohlfühlfaktor	☺ ☺ ☺	

5. Tag: Sambuco - Ponte Maira

Trotz der langen und anstrengenden gestrigen Strecke und dem herrlichen großen Bett in unserem Luxuszimmer hatte ich eine unruhige Nacht. Zuerst konnte ich ewig nicht einschlafen, da mir immer noch das dauernde Knarzen meiner Pedale Kopfzerbrechen macht. Ich habe das Gefühl, dass es mich noch soweit treibt, dass ich gar nicht mehr fahren mag. Mittlerweile freue ich mich schon fast, wenn das Gelände steiler oder schwieriger wird, und ich endlich schieben darf und Ruhe einkehrt. Es hat nichts genützt, dass ich bereits die Hälfte unseres Ölvorrats an alle beweglichen Teile und Gewinde im Umfeld der Pedale verschwendet habe. Sobald ich auch nur den kleinsten Druck ausübe, wird dies mit ächzenden Geräuschen seitens meines Rades quittiert. Ich würde mir ja sofort andere Pedale montieren, aber Radgeschäfte sind in dieser Gegend etwa so häufig wie andere Mountainbiker: man trifft praktisch nie auf welche.

Am Morgen wache ich völlig gerädert auf, da ich zu allem Überfluss auch noch schlecht geträumt habe. Ich hatte schon gehofft, dass mir die leidige Geschichte mit unseren Fahrkarten für den Schlafwagen nach Mailand endlich aus dem Kopf gegangen sei. Aber der Ärger sitzt wohl zu tief, als dass ich ihn einfach wegstecken könnte. Wenn ich daran denke, dass der Kerl, der unsere Fahrkarten in ebay ersteigert hatte, jetzt irgendwo an der Cote d'Azur faul in der Sonne liegt und wir ihm auch noch die Reise finanziert haben, steigt immer wieder ein kaum zu unterdrückendes Wutgefühl auf. Die Sache verfolgt mich jetzt schon nachts.



Anlässlich unserer panikartigen Umplanung Anfang August infolge der von meinem Chef verhängten Urlaubssperre hatten wir nicht nur unsere Route stark verkleinert und in die Ostalpen verlegt, sondern auch sofort die bereits im späten Frühjahr erworbenen Fahrkarten für den Schlafwagen nach Mailand in ebay zur Versteigerung angeboten. Als wir einige Tage später erfuhren, dass der

Transalp 2005 - von Ventimiglia am Mittelmeer zurück nach Hause

Urlaub doch stattfinden könnte, war es natürlich bereits zu spät: die ersten Gebote waren bereits abgegeben. Zwei Tage später erhielt ein Student aus München den Zuschlag. Lächerliche 30,52 Euro für zwei Karten, die immerhin 138 Euro gekostet hatten.

Natürlich hatte ich ihm sofort eine eMail geschickt, ihm ausführlich unsere Notlage geschildert und gebeten, auf den Kauf zu verzichten. Postwendend hatte ich die Antwort erhalten. Er sei auch nur ein armer BWL-Student, der sich keinen teuren Urlaubsreise mit seiner Freundin leisten könne und deswegen nicht auf sein Kaufrecht verzichten wolle. Auch der Hinweis, dass es für das gesamte von uns geplante Startwochenende keine freien Plätze im Schlafwagen mehr zu kaufen gäbe, beeindruckte ihn nur wenig. Immerhin zeigte er sich aber sofort interessiert, als ich ihm anschließend anbot, im Falle eines Verzichts einen kleinen Zuschuss für seine Reise zu leisten.

Unsere Korrespondenz ging noch drei Tage hin und her und endete damit, dass wir uns angesichts unserer Notlage schließlich bereit erklärten, ihm zwei Tickets für den Flug von München nach Nizza zu finanzieren. An den genauen Preis mag ich mich gar nicht erinnern. Zumindest die Fahrkarten konnten wir behalten und eine äußerst positive Bewertung in ebay war mir sicher.

Das abwechslungsreiche und in beliebiger Menge zur Verfügung stehende Frühstück sowie die aufmunternden Worte meiner Reisebegleitung heitern meine Stimmung langsam wieder auf. Als wir dann in strahlendem Sonnenschein und herrlicher Umgebung das kleine Sträßchen von Pietraporzio hinauf nach Moriglione unter die Räder nehmen, ist Alles wieder gut.

Von Moriglione führt uns ein angenehm zu befahrender Forstweg weiter durch lichte Lärchenwälder hinauf zum Aussichtspunkt Il Pilone. Nur eine Fahrminute später deutet eine nagelneue Beschilderung auf den genauso erst kürzlich eingerichteten Weg zur Alm Gias Bandia am gleichnamigen Pass.

Der Pfad wurde so gut hergerichtet, dass er über weite Strecken problemlos zu befahren ist. Erst als wir den Rio Bandia erreichen, tritt an die Stelle des Fahrvergnügens eine Schiebbestrecke von etwa zwanzig Minuten. Anfangs noch flussaufwärts quert der auch hier neu angelegte Weg steil hinauf zu einer Schotterstraße.



Kräftig in die Pedale tretend geht es an unzähligen Kühen vorbei hinauf zu den verfallenen Kasernengebäuden am Colle della Bandia. Der größte Anstieg des heutigen Tages liegt damit hinter uns. Da wir noch vom Vorjahr aus eigener Erfahrung wissen, dass es an der Rifugio Gardetta schwierig ist, ohne lange Voranmeldung tagsüber etwas Essbares zu bekommen, machen wir gleich hier eine ausgiebige Brotzeit in der herrlichen Umgebung.

Die breite Schotterstraße führt uns mit nur

Transalp 2005 - von Ventimiglia am Mittelmeer zurück nach Hause

geringen Höhendifferenzen und damit auch entsprechend zügig durch das breite Hochtal zur etwa 10 Kilometer entfernten Rifugio Gardetta. Die daran anschließende deutlich steilere und äußerst holprige Strecke zum Passo della Gardetta kratzt schließlich doch noch an unseren Reserven.

Die Abfahrt hinunter in den Torrente Unerzio führt an mehreren alten Bunkern vorbei und ist sehr abwechslungs- und vor allem aussichtsreich. Der Weg verlangt jedoch auch wahlweise nach einem sicheren Fahrer oder erfahrenen Schieber. Für etwa 10 Minuten wählen wir die letzte Variante.



Für den Weiterweg entscheiden wir uns für den links über unseren Köpfen liegenden Colle Ciarbonet. Eine breite Schotterstraße sieht verlockend aus und verspricht eine einfache Auffahrt. Tatsächlich ist der Weg bis zum höchsten Punkt auch bestens fahrbar. Es dauert nur deutlich länger als wir angenommen hatten, da die Höhenangabe in unserer Karte offensichtlich fehlerhaft ist und der Pass laut Höhenmesser gut 100 Meter mehr auf die Waage bringt als im Druckwerk des Institut Geographique National versprochen wird.

Der erhoffte Trailgenuss ist nur von kurzer Dauer, da wir bereits nach kurzer Abfahrt in ein ganz besonderes geomorphologisches Phänomen geraten, einen fließenden Hang. Infolge der hohen Bodenfeuchte hat der ganze Wald auf einer Breite von mindestens 100 Metern begonnen, sich in Superzeitlupe talwärts zu bewegen.



Ausgewachsene Bäume sind, ohne bislang umzufallen, in alle möglichen Richtungen gekippt. Der Boden wölbt sich an vielen Stellen. An anderen Punkten reißt er zu tiefen Spalten auf. Und mittendrin verlaufen die bislang noch übrig gebliebenen Reste unseres Weges durch das von Feuchtigkeit nur so strotzende Gelände.

Es mag daher nur wenig überraschen, dass wir in den ersten zwanzig Minuten keine Möglichkeit erkennen, uns sitzend fortzubewegen.

Erst als unser Weg nach links abschwenkt, verlassen wir den unsicheren Untergrund und gelangen damit schlagartig auf einen hübschen, schmalen Pfad, der sich durch lichten Wald nach unten schlängelt. Völlig unerwartet wird unser Fahrfluß durch einen knackigen Gegenanstieg unterbrochen. Die vielen Felsen und die damit verbundenen Stufen ersticken dabei jeden Fahrversuch bereits nach nur wenigen Sekunden im Keim. Auf diese Weise gelangen wir optimal aufgewärmt an den Beginn einer der besten Abfahrten, die wir jemals erleben durften.

Das schmale Weglein zieht in unendlich vielen engen Kurven mit zahlreichen interessanten, aber auch für mittelmäßige Fahrer noch zu bewältigenden Einzelstellen in gemütlichem Gefälle durch den einsamen Wald in Richtung des kleinen Ortes Saretto. „Wahnsinn!“ ist unser einstimmiger Kommentar, als wir an der Einmündung des Pfades in eine Forststraße angelangt sind.

Wieder einmal ist es bereits sehr später Nachmittag, als wir das Tagesziel erreichen. Laut

Transalp 2005 - von Ventimiglia am Mittelmeer zurück nach Hause

Internet gibt es hier eine Taverna, die auch Zimmer vermietet. Wir müssen angesichts der überschaubaren Ortsgröße auch nicht lange suchen.

„Das sieht nicht gut aus. Die haben heute wahrscheinlich Ruhetag.“ ist meine erste Einschätzung, als wir vor der mit Holzbalken verschlossenen Hofeinfahrt stehen. „Da kann man nichts machen außer weiterfahren“ lautet mein Vorschlag für das weitere Vorgehen. „Ich habe aber überhaupt keine Lust, irgendwo mies zu übernachten“ hält Elisabeth mir dagegen und spielt damit auf die mögliche Unterkunft in der nächsten Ortschaft Chiappera an. Das dortige Rifugio Campo basso genießt gemäß unserer Recherchen unter Weitwanderern einen eher zweifelhaften Ruf. Einige GTA-Begeher raten zur Vermeidung von Ärgernissen davor ab, dort zu übernachten.



„Dann müssen wir aber abwärts fahren und morgen wieder die gleiche Strecke nach oben und das sind locker 300 Höhenmeter“. „Das ist mir auch egal. Hauptsache, ich habe ein richtiges Bett“ entgegnet mir Elisabeth und trifft damit auch schon die Entscheidung. Leider haben wir keine Telefonnummern von Unterkünften der talwärts liegenden Ortschaft Acceglio und müssen deshalb auf gut Glück nach unten fahren.

Auf halber Strecke dorthin streifen wir gerade in rasender Abfahrt das rechts von uns liegende winzige Dorf Ponte Maira, als ich von hinten ein aufgeregtes „Stopp! Anhalten!“ vernehme. „Da hinten war ein Schild zu einem Locanda. Die vermieten vielleicht auch Zimmer“. „Locanda ist in Italien immer nur eine normale Wirtschaft, da gibt es NIE Zimmer“ erkläre ich Elisabeth mit einem beherrschenden Gesichtsausdruck. „Da brauchen wir gar nicht schauen“.

Da sie nicht locker lässt, drehe auch ich widerwillig um. Zweihundert Meter später erreichen wir das Hinweisschild zur Locanda Mistral, das auf gutes Essen und noch bessere Zimmer hinweist. Obwohl außer ein paar Hunden und Hühnern zwischen den wenigen Häusern niemand zu sehen ist, treffen wir auf eine offene Tür und freie Zimmer in einem uralten, mit viel Liebe und Aufwand umgebauten Bauernhaus. Der gemütliche Hausherr zeigt uns stolz sein Haus und führt uns in ein erstklassiges Zimmer mit Bad und Balkon. „Man darf halt nicht immer gleich aufgeben“ lautet der süffisante Kommentar meiner vor Stolz sprühenden Reisebegleitung, nachdem sich die Tür hinter dem Chef des Hauses geschlossen hat.



Nach der Dusche führt uns ein kleiner Ortsrundgang an allen Häusern vorbei, so dass uns in wenigen Minuten wohl die ganze Belegschaft des winzigen Örtchens persönlich begrüßt hat. Ein Milchkaffee im Garten geleitet uns schließlich in den Abend.

Nachdem auch das spätere Abendessen, das wir zusammen mit den anderen Gästen, einer italienischen Familie, genießen, höchsten Ansprüchen gerecht wird und die junge und sehr

Transalp 2005 - von Ventimiglia am Mittelmeer zurück nach Hause

nette Köchin sich persönlich um uns kümmert, muss ich unumwunden zugeben, dass es hier einfach toll ist. Für größere Gruppen ist das Haus allerdings weniger geeignet, da es bislang erst 4 Zimmer gibt. Der Dachboden wird jedoch gerade ausgebaut, um mehr Platz zu schaffen.

Bis zum Einschlafen diskutieren wir über den Verlauf der morgigen Tagesetappe, da uns zwei Möglichkeiten offen stehen: entweder fahren wir wieder die Straße hinauf nach Chiappera und weiter über den Col Maurin auf die französische Seite oder wir begeben uns direkt von Ponte Maira hinauf zum Pass La Colletta. Die Entscheidung wird auf morgen vertagt. Sollte das Wetter schön sein, wollen wir die längere, aber landschaftlich vermutlich interessantere Strecke über den Col Maurin angehen. Der Wetterbericht für morgen lässt beide Optionen zu, da es sowohl sonnig als auch wolkig mit Schauern sein soll.